

# Kapitel 1 – Traumrevier

---

**17. Mai 2008**

„Hey, Skipper“, rief die junge Frau, die am Bug den Ausguck machte, „du hast doch gesagt, da kommt kein Seezeichen mehr bis zur Ankerbucht.“

„Ja, stimmt, hab ich gesagt.“ Der Skipper hob den Kopf und suchte den Horizont ab. „Was ist denn los?“, fragte er, „Siehst du da was?“

„Ja. Genau vor uns treibt was, das sieht wie eine Spierentonne aus. Du hältst direkt drauf zu, fall mal lieber‘n bisschen ab.“ Der Skipper übergab das Ruder und kam mit seinem Fernglas nach vorn.

„Zeig mal. Wo ist die Tonne?“

Die Seglerin streckte den Arm aus und sagte: „Da vorn, guck mal, auf halb zwei.“ Sie schüttelte den Kopf: „So ein merkwürdiges Seezeichen hab ich noch nie gesehen.“

Jetzt saßen sie beide auf dem Vorschiff mit ihren Gläsern vor den Augen und ver-

suchten herauszufinden, was für ein komisches Ding da auf Steuerbord voraus im Wasser trieb. In der Ferne hob sich die traumhafte Kulisse der Insel Praslin aus dem Wasser und die Bucht Anse Georgette, die sie für die Nacht ansteuerten, sollte eine der schönsten auf der ganzen Welt sein.

Dem Skipper fiel ein ähnliches Erlebnis von seinem letzten Törn ein und erzählte: „Manche Fischer basteln abenteuerliche Sachen zusammen, um die Netze zu markieren. Letztes Jahr vor Menorca hatten wir auch mal so was undefinierbares vor uns im Wasser, wir konnten uns keinen Reim drauf machen. Von weitem sah es aus wie eine überdimensionale Haifisch-Flosse, dann wie ein Helm mit einem Federbusch. Ich sag dir, ein richtiges *See-UFO*. Als wir näher kamen, war es ein abgewracktes Surfbrett mit einer aufgenagelten Apfelsinen-Kiste. Und an dieser Kiste war ein Reiserbusch festgebunden. Es war am Ende wirklich nur eine Fischerboje.“ Der Skipper stand auf, hangelte sich zurück ins Cockpit und übernahm wieder selbst das Ruder.

„Ich bin neugierig“, rief er nach vorn, „halte das Ding da gut im Auge, ich will doch noch ein bisschen näher ranfahren.“

„Aber pass gut auf, Käpt'n“, frotzelte sein Kamerad, der gerade das das Ruder zurückgegeben hatte, „wenn *das Ding da* gleich hinter uns her geschwommen kommt, hast du das Netz in der Schraube.“

In diesem Augenblick stieß die Frau am Bug einen gellenden Schrei aus. Sie erschrak so heftig, dass sie das Fernglas aus der Hand fahren ließ. Es fiel mit lautem Poltern zu Boden und ging über Bord.

Als der Rest der Mannschaft sah, was ihre Kameradin so erschreckt hatte, sträubten sich selbst den erfahrenen Seglern die Nackenhaare. Ein toter Mann trieb im Wasser. Er war völlig nackt bis auf eine aufgeblasene Rettungsweste, die sein Gesicht nach oben hielt, die glasigen Augen starrten den Himmel an. In seiner Brust steckte der Pfeil einer Harpune.